



Philosophisches Kultur Café Ars Vivendi – Das Café der Lebenskunst – im



Bistro Miró, Scharffstraße 5, 42853 Remscheid
Donnerstag, den 18. Oktober 2018 um 18.30 - 20.30 Uhr

Thema des Abends:

Die anti-expansiv bedingten Erscheinungsweisen des gehemmten Menschen

Oder:

*Die Lebenskunst, sich in einer authentischen Weise von den Hemmnissen eines verfehlten Lebens zu befreien
– Thesenpapier zu einer erörternden Diskussion –*

Siebzehnter Teil zu dem übergreifenden Themenbereich „Erwerb von Lebenskompetenzen“

Nur relativ wenige Menschen hatten in ihrer Kindheit und Jugend eine hinreichende Gelegenheit, ein Mindestmaß an der *notwendigen persönlichen „Eigenständigkeit“ ohne die vielen sozial vermittelten Entwicklungsrestriktionen* zu erfahren. – *„Die natürlich im Menschen angelegten Triebe sind erschlossene seelische Instanzen, die weder phänotypisch, metaphysisch noch empirisch oder direkt beobachtet werden können“* – Durch die in der FREUDSchen Psychoanalyse ursprünglich erwähnte *genitale Sexualität mit ihren Genitalimpulsen* wurde in späteren Psychoanalysen deutlich, dass sie nicht nur *mit aggressiven Impulsen verkoppelt wurden*, sondern unter *Einbeziehung des Besitzwillens* auch unter der Erweiterung des Begriffes „sexuell“ als „sexuelle Triebtendenzen“ zusammengefasst wurden.

SCHULTZ-HENCKE (er gilt als der protagonistische Begründer der Neo-Psychoanalyse) beschrieb hingegen unter der *Wahrung seiner therapeutischen faktischen Erfahrungen und unbefangenen Beobachtungen des Seelischen weitere vier grundlegende Formen des Antriebs*, die man im normalen und im pathologischen Seelenleben unterscheiden kann. – Das Begreifen dieser vier Antriebe und ihre möglichen Hemmungen sind die Eintrittspforten in die SCHULTZ-HENCKESche *Tiefenpsychopathologie*, aber auch in seine *Charakterkunde, zur allgemeinen Psychologie und zur Psychohygiene*. – Er erweiterte und ergänzte die noch von SIGMUND FREUD bezeichneten „prägenitalen Libidostufen“ (*orale- anale- phallische und genitale Bedürfnisse*) um den generellen Oberbegriff „*intentionales Antriebserleben*“, das heißt *Zuwendung zur Welt und Teilhabe an ihr*; zumal er die „*Intentionalität*“ des Menschen -im Sinne eines „ad-gredi“- also das *Herangehen, als die Ur-Strömung in der Psyche* erkannt hatte, und weil vom *Schicksal dieses Erlebnis-Stromes im ersten Lebensjahr viel von der späteren psychischen und konativen Ausgestaltung der erwachsenen Person abhängt*. – *Mit zunehmender Entwicklung des Kleinkindes wird das Intentionale überlagert durch das „oral-kaptative Erleben“, nämlich durch den Wunsch, von der Welt Besitz zu ergreifen*. Dem trugen die Tiefenpsychoanalytiker Rechnung, indem sie den *Oral-Trieb als einen „Wunsch nach Einverleibung“*, im Sinne einer Konkretisierung eines allgemeinen „*Haben-Wollens*“, bezeichneten, der etwa im ersten Lebensjahr an Bedeutung gewinnt.

Nach dem „Entwicklungsfahrplan“ der traditionellen Tiefenpsychoanalyse folgt auf die Oralität die Analität, die anale Phase. SCHULTZ-HENCKE verallgemeinerte wiederum das *Thema der „analen Lust“* und spricht davon, dass es ein „*retentives Antriebserleben*“ gibt, *nämlich den Wunsch und Willen zu behalten, was man besitzt*. *Es gehört zur psychischen Gesundheit des Menschen, im Sinne einer intrapsychischen Konsistenz und interpersonellen Kohärenz, dass er das lernen und können soll*. Davon ist die anfängliche Stuhlverhaltung nur ein Musterbeispiel und durchaus nicht das Wichtigste. *Wer jedoch in der Kindheit von seinen Erziehern allzu viel gedrillt und „geführt“ wurde, kann das unter Umständen nicht*. *Seine diesbezüglichen Antriebe können „gehemmt“ sein*.

Die ursprünglichen Psychoanalytiker sprachen u.a. von einem „**Aggressionstrieb**“, sobald ein Kind stehen und gehen kann, um sich seiner entwickelnden Motorik zu bemächtigen; wenn es beispielsweise in das Innere seiner Spielsachen sehen möchte und sie dabei unbeabsichtigt „zerstören“ wird. Daran wurde seinerzeit impliziert, dass *der Mensch bereits von seiner Natur her ein destruktives Wesen sei.* – SCHULTZ-HENCKE widerspricht diesem uralten Vorurteil, das schon in den abendländischen Religionen nachhaltig verbreitet wurde. – *Nach seiner Ansicht ist auch die Ur-Form der Aggression das ad-gredi; also das Herangehen an die aktuelle Situation des Lebens.* – Lässt man das Kind diesbezüglich frei walten, dann wird es kaum eine lebenslängliche Zerstörungslust entwickeln; obwohl die kindliche Unbeholfenheit dazu führen kann, dass infolge einer ungezielten Motorik oder eines mangelnden Verstehens so mancher Gegenstand zerstört werden kann. *Dabei fühlt das Kind vermutlich auch Macht und Souveränität; vielleicht ermöglicht sogar ein „Zerstören dürfen“ in der Kindheit die spätere Schaffenskraft und Werkfreude, die wichtige phantasievolle und kreative Elemente der psychischen Gesundheit sind. Eine voll ausgelebte Motorik und „Aggression“ stärkt gemäß SCHULTZ-HENCKE in diesem Sinne auch konsolidierend das Selbstwertgefühl, während eine frühe Hemmung dieses Antriebes jedoch zu vielen seelischen, lernbehindernden, nicht oder kaum bewältigbaren und inkompetenten „Ausfallerscheinungen“ führen wird.*

Die letzte „ödpale“ Phase in der kindlichen Libido-Entwicklung tritt nach Freud im fünften oder sechsten Lebensjahr ein. – „Nun will beispielsweise der Knabe sich mit der Mutter vereinigen und den Vater ausschalten; er will sich zum „Herr der Familie“ machen, nicht selten sogar mit den dazugehörigen sexuellen Phantasien“. – „Nur ein Abbau des „Ödipuskomplexes“ öffnet die Wege zu einer gesunden seelischen Entfaltung; wer auf dieser Stufe des Seelenlebens „fixiert“ bleibt, wird ein Neurotiker oder sonst wie ein arg behinderter Mensch!“ – Dieser dramatischen Theorie setzt SCHULTZ-HENCKE eine etwas maßvollere Überlegung entgegen: Er nennt als *letzten Anteil des „Antriebsrepertoires“ das zärtliche und sexuelle Motiv.* Beide sind autochthon und bodenständig, das heißt nicht voneinander reduzierbar und angeboren. – Er erwähnt gegenüber FREUD, dass *die Zärtlichkeit nicht nur eine zielgehemmte Form des Sexualstrebens sei, sondern dass die zärtliche Komponente in der psychischen Entwicklung früher in Erscheinung tritt als die sexuelle. Darum solle man ihr den Status der Autonomie belassen.* – *Weil die zärtliche oder liebende Interaktion zwischen Mutter und Kind bereits vor der Geburt und spätestens am ersten Lebenstag beginnt, hängen von ihrem Einfluss und Verlauf höchst wahrscheinlich die viel späteren Ausgestaltungen des Sexuellen ab!* – *Wer nicht lieben kann, wird die kümmerlichen Formen des Sexuallebens „wählen“, die weder einen mental-kommunikativen-, noch einen emotional-sexuell geprägten nonverbalen Austausch beinhalten. Also sollten Sexus und die wahre Liebe nicht verwechselt, bzw. als nicht identisch angesehen werden!*

Insgesamt haben wir nun sechs Antriebsformen kennengelernt, die man nach SCHULTZ-HENCKE in *drei Strebensarten* zusammenfassen kann: So hat der Mensch offenbar ein *Besitzstreben (intentional, oral-kaptativ, anal-retentativ)*; ein *Geltungsstreben (anal-aggressiv, motorisch-aggressiv, urethal)* und ein *Liebesstreben (zärtlich, erotisch, sexuell)*. – *Will man ihn angemessen beschreiben und verstehen, dann muss man diese drei großen Themen des Lebens und Erlebens „im Auge“ behalten.* – *Auch in der Psychopathologie hat man stets mit sog. „Defektformen“ dieser Strebensarten (zu viel oder zu wenig) zu tun.* SCHULTZ-HENCKE sieht in seinem *philosophisch-anthropologischen Ansatz* auch einen weiteren maßgeblichen Beleg für dessen Richtigkeit, weil in fast allen Religionen, die die *menschliche Expansivität* bekämpfen oder einschränken wollen, die Empfehlung von Armut, Keuschheit und Gehorsam besteht.

„Es gehört aber zu einem voll entfaltetem Menschsein, dass die Menschen besitzen und gelten dürfen, und dass sie auch der wahren Liebe und der Sexualität sich mit Genuss und Freude zuwenden. Wer diese Ur-Antriebe schädigt, vermeidet und drosselt, verstümmelt das Menschliche, auch wenn er erhabene und nachvollziehbare Begründungen für seine Propagierung von „Anti-Natur“ angibt.“

Fragen und These zur Diskussion:

„Mit welchen Entwicklungs-Hemmnissen fühlen Sie sich heute noch belastet oder blockiert?“

„Welche eigenen Erfahrungen bzw. Mängel unterstützen die hier vorgestellten Beispiele und Thesen?“

„Die Frage nach dem Wesen des Menschen kann man zwar wissenschaftlich stellen, aber man muss sie liebend beantworten“

– Ludwig Binswanger –

Referent und Moderator: Karl-Heinz Bockers; Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf